

✓
gedruckt

Die Weltbilanz des Geistes -
und Seelenlebens in der
Gegenwart

Oeffentlicher Vortrag von Dr. Rudolf Steiner im Siegle-Haus

Stuttgart, 27. Dezember 1919 (6)

Meine sehr verehrten Anwesenden!

Wenn man heute hinblickt auf die Tatsache, wie die einzelnen Länder und Volksgebiete voneinander abgeschlossen sind, sodass es teilweise ganz unmöglich und selbst in engen Grenzen äusserst schwierig ist, von einem Volksgebiet, Landesgebiet, in das andere zu gelangen, wenn man heute den Blick auf diese Tatsache richtet, so muss man sagen-, man kann, wenn man einigermaßen teilgenommen hat an dem Geistesleben, wie es sich entwickelt hat in der neueren Zeit, nur sagen: Diese Tatsache ist so wenig wie nur irgend möglich vereinbar mit dem, was an tiefsten Sehnsuchten, an seelischen und geistigen Trieben im Innern der Menschen eigentlich lebt. Denn blickt man heute unbefangen in dieses menschliche Innere, so muss

man eigentlich verspüren, wie der Gehalt des Inneren, wie alle Kräfte des Inneren eines Menschen, der an der Kultur teilnimmt, zusammengesetzt sind aus den Gliedern des Geistes- und Kulturstrebens aller zivilisierten Völker auf unserer Erde, und kein Mensch ist heute in der Lage, gewissermassen - wenn ich diesen kaufmännischen Ausdruck gebrauchen darf - die Bilanz seines Geisteslebens irgendwie zu ziehen, ohne in die einzelnen Posten einzusetzen dasjenige, was zusammengeflossen ist in der Gesamtheit unserer Seelen- und Geistesverfassung aus allen Kulturgebieten der Welt. Aber, meine sehr verehrten Anwesenden, mit diesem Bilanzziehen unseres Seelen- und Geisteslebens, wie steht es da eigentlich in unserer unmittelbaren Gegenwart? Es scheint mir, dass es sich insbesondere ziemt innerhalb des deutschen Volkes, diese Betrachtungen anzustellen. Es muss ja heute im Grunde genommen ernst von den Angelegenheiten unseres Kulturlebens gesprochen werden. Man darf vielleicht erinnern, ohne missverstanden zu werden, nach alledem, was wir erlebt haben, wie der Grübler und tief schürfende Denker Friedrich Nietzsche im Jahre des Aufganges des neueren deutschen Reiches sein Kulturbuch "Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik" geschrieben hat. Ueber die Stimmungen, die dazumal durch die Seele des jugendlich strebenden Nietzsche zogen, schreibt er ja selbst, dass es ihm vorkomme, wenn er hinblicke auf die Art und Weise, wie dazumal das Reich inaugurirt worden ist, dass bevorstehe die Exstirpation des deutschen Geistes zugunsten des deutschen Reiches. Es hat ja wirklich Jahre gegeben - und sie liegen verhältnismässig noch nicht weit hinter uns - , da musste ein solcher Ausspruch mehr oder weniger vielen Menschen als frivol erscheinen. Aber die Tatsachen sind anders geworden, sehr verehrte Anwesende, und ob man demjenigen, der einen solchen Ausspruch getan hat, heute Recht oder Unrecht gibt, darauf kommt es weniger an, bedeutsam erscheint es immer gegenüber dem, was gesprochen worden ist, dass ein solcher

Ausspruch während der Morgenröte der neueren Reichszeit hat getan werden können von einem, der wahrhaftig tief genug gelitten hat an all dem, was man zusammenfassen kann doch in die Worte: der Materialismus des 19. Jahrhunderts. Vielleicht darf man aber gerade gedanklich fortsetzen die Idee, die Empfindung, die zu diesem Ausspruch geführt hat. Man könnte sagen: Könnte es nicht vielleicht gerade die Not des deutschen Volkes sein, die seinem Organismus wiederum eingeistet und einseelt dasjenige, von dem Nietzsche meinte, dass es damals exstirpiert, ausgeschnitten wurde? Ich möchte eigentlich nicht mehr mit diesen einleitenden Worten sagen, als hinweisen auf den Ernst, der über Betrachtungen schweben muss, die heute sich beschäftigen mit einer grösseren Ueberschau über das gegenwärtige Geistes- und Seelenleben und seine Aufgaben.

Wenn gewissermassen nur eine Art Streiflicht dazumal im Jahre 1871 gefallen ist durch Nietzsche auf die Bilanz des Geisteslebens und Seelenlebens seiner Gegenwart, so können wir sagen, dass sich schon mancherlei nach Gründlichkeit und Ernst strebende Geister der deutschen Entwicklung im 19. Jahrhundert gerade mit der Weltbilanz des Geisteslebens ihrer Zeit befasst haben. Ich könnte an viele Persönlichkeiten erinnern, die an der Stelle einer solchen Weltbilanz des Geistes- und Seelenlebens gedacht haben. Ich möchte nur hinweisen auf den ja gewiss durch seinen Materialismus heute vielen Menschen mit Recht nicht sympathischen David Friedrich Strauss. Diejenigen der verehrten Zuhörer, die mich im Verlaufe der letzten Jahrzehnte haben reden hören, werden ahnen, wieviel ich gegen so etwas auf der Seele habe, wie es das Buch "Der alte und der neue Glaube" von David Friedrich Strauss ist. Aber es werden darinnen die grossen Fragen aufgeworfen - ich möchte sagen - von der Mitte des 19. Jahrhunderts. Fragen wie: Haben wir noch Religion? Sind wir noch Christen?, sie wirft David Friedrich Strauss in eindringlicher Weise auf. Und wiederum möchte ich nicht entscheiden hier

darüber, wie das Ja oder Nein in diesen Dingen steht, auch nicht, wie das Ja oder Nein im Verhältnisse zu David Friedrich Strauss selber steht, aber darauf möchte ich aufmerksam machen, dass trotz allem Materialismus des David Friedrich Strauss, trotzdem bei ihm vorhanden ist alles dasjenige, was gerade Nietzsche als solche Trivialitäten in seiner Weltanschauung empfunden hat, Ehrlichkeit schwebt über demjenigen, was dazumal David Friedrich Strauss niedergeschrieben hat. Welche Fragen, und von welchen Gesichtspunkten aus wollte sich David Friedrich Strauss denn diese Fragen beantworten? Er hat aufgenommen alles dasjenige, was das 19. Jahrhundert gebracht hat an naturwissenschaftlicher Weltanschauung und Gesinnung. David Friedrich Strauss versuchte, sich aus den allerneuesten Elementen heraus ein Weltbild zu konstruieren, und man muss sagen: Mit all dem, was in der neueren Zeit geleistet worden ist bis Darwin und Haeckel herein, hat David Friedrich Strauss sein Weltbild geformt, ehrlich es als seine Ueberzeugung und als den ganzen Umfang seines Seelenlebens sich geformt und dann rückhaltlos ehrlich die Frage aufgeworfen: Kann ich noch Religion im alten Sinne haben, wenn ich, wie es der Gesinnung der neueren Zeit entspricht, mich zu diesem Weltbild bekenne? Kann ich ehrlicherweise noch Christ sein, wenn ich mich zu diesem Weltbild bekenne? Und beide Fragen beantwortet sich Strauss ehrlich mit einem Nein. Er zieht die Weltbilanz der modernen Bildung, des modernen Geistes- und Seelenlebens in diesem Sinne. So scharf sich gewissermassen der Bekenner der Geisteswissenschaft gegen dieses Glaubensbekenntnis des David Friedrich Strauss aussprechen muss, das muss gesagt werden, meine sehr verehrten Anwesenden, dass dazumal durch ihn - wie durch viele andere - eine ehrliche Bilanz des Geistes- und Seelenlebens gezogen worden ist.

Sieht man unbefangen auf dasjenige hin, was seit jener Zeit, die so ungefähr seit der Mitte des 19. Jahrhunderts verflossen ist, an

ähnlichen Bestrebungen aufgetreten ist, dann kann man heute zunächst nicht sprechen von einem ehrlichen Bilanzziehen, dann kann man eigentlich nur sprechen davon, dass man auf vielen, vielen Seiten bemüht ist, die Weltbilanz des Geistes- und Seelenlebens zu verschleiern. Verschleierung der Weltbilanz des Seelen- und Geisteslebens, das ist etwas, was uns heute - ich möchte sagen - auf Schritt und Tritt entgegenkommt. Wir sehen es auf Schritt und Tritt, wenn wir hinschauen auf das, was von zahlreichen Vertretern dieses oder jenes Bekenntnisses geltend gemacht wird. Auf der einen Seite finden solche Menschen oftmals Worte, die wie selbstverständlich erscheinen an Zugeben gegenüber der naturwissenschaftlichen Gesinnung, und nebenbei, nichts ahnend von der Ehrlichkeit eines David Friedrich Strauss, reden sie weiter in den alten Denkgewohnheiten von Christentum und Religion. Und es fällt ihnen nicht ein, eine wirkliche Bilanz zu ziehen zwischen denjenigen Posten, die von den verschiedensten Seiten her einziehen in unser Geistesleben. Verschleierung der Bilanz des Geistes- und Seelenlebens, das ist - ich möchte sagen - die geheimnisvolle Signatur vieler Kulturbestrebungen der Gegenwart. Aber wir kommen heute gar nicht damit zurecht, meine sehr verehrten Anwesenden, wenn wir - ich möchte sagen - aus einem kleinen Kreis heraus versuchen, wieder einmal zu einer ehrlichen Bilanz vorzudringen. Das Bestreben, aus kleinen Kreisen heraus zu umfassenden Anschauungen zu kommen, das ist es gerade, was uns ad absurdum geführt hat. Das Hängen an bequemen kleinen Gedanken, das ist es, das uns nicht hat lassen ein taugliches Verhältnis zu den Tatsachen der Welt gewinnen, das ist es, was schliesslich die furchtbare Katastrophe der letzten Jahre letzten Endes doch herbeigeführt hat. Lernen sollte die Menschheit aus den furchtbaren Erfahrungen, aus der furchtbaren Not dieser Katastrophe, dass es heute wahrhaftig an der Zeit ist, den Blick aufwärts zu wenden, dahin, wo sich ergeben wirklich diejenigen Gesichtspunkte, die das

Leben beherrschen, so dass wir es bewusst beherrschen lernen, während wir uns haben unbewusst von diesem oder jenem gängeln lassen. ~~Ich möchte, wie verschieden alles ist, was aus der Seele hervor-~~
Sehen Sie, sehr verehrte Anwesende, wir sind heute wahrlich nicht arm an allerlei Programmen, an allerlei programmatischen Ideen. Man möchte sagen, billig wie Brombeeren wachsen die Vereine und die Programmen und die programmatischen Ideen. Sie können schliesslich billigerweise wachsen, denn unser intellektuelles Leben hat es sehr weit gebracht, und aus einem weitgediehenen intellektuellen Leben lässt sich immer das eine oder andere Vernünftige sagen, auf das man dann wie auf ein heiliges Wort schwören kann. Und so entstehen dann jene zahlreichen Programme, deren Träger, ob sie nun politische Programme sind oder Programme des geistigen Lebens, Programme auf irgend einem Gebiete der Moral, des sozialen Tuns usw., Programme, deren Träger immer denken: Was ich da als das Richtige für die Menschheit ansehe, das muss so bald als möglich sich einbürgern in die ganze gegenwärtige Welt, denn das habe ich ersonnen als das Richtige, Heilsame für die Menschheit, das muss sich ausbreiten über die Menschheitssphäre, wie sie heute in Betracht kommt, über Amerika, Europa, Asien. - Und da denkt sich so ein Programm-Mensch sehr häufig noch dazu: Dasjenige, was ich da ersonnen habe, das muss nun wiederum gelten, ja, so ungefähr bis ans Ende aller Erdenzeiten, denn es ist absolut für die ganze Erde und für alle späteren Zeiten das Heilsame. - Ich möchte sagen: In dieser Denkweise, in dieser alles verabsolutierenden Denkweise liegt das Verhängnis und die eigentliche Sünde des intellektuellen Lebens unserer Zeit.

Unsere Zeit will nicht hinschauen auf die konkreten Verhältnisse, die unter den Menschen bestehen, will nicht hinschauen darauf, wie verschieden die Lebensbedingungen - sagen wir zunächst - des Orients und des Okzidents sind. Skizzenhaft nur möchte ich gerade

heute von diesem Gesichtspunkte aus über die Weltbilanz des Geistes- und Seelenlebens sprechen, indem ich aufmerksam darauf machen möchte, wie verschieden alles ist, was aus der Seele hervorquillt als Lebens- und Weltanschauungsbild auf der einen Seite in der Welt des Orients, auf der anderen Seite in der Welt des Westens. Und wir hier in Mitteleuropa, sind wir denn nicht eigentlich mit unserem Seelen- und Geistesleben innig verwoben mit demjenigen, was auf der einen Seite aus dem Orient her fließt, herausgeflossen ist seit Jahrhunderten und Jahrtausenden? Und sind wir nicht wiederum nach der anderen Seite verwoben mit alle dem, was als besonderes neues Element aufquillt und aufgequollen ist im Westen seit langer Zeit? Wenn wir auf das schauen, was aller Kulturentwicklung unseres Gebietes und unseres Lebens zugrundeliegt, wenn wir schauen auf das Christentum, auf diesen mächtigsten Impuls aller Erdenentwicklung, der aber vor allen Dingen der abendländischen Kultur ihre Gestaltung gegeben hat nach allen Seiten, dann finden wir, dass, ganz abgesehen davon, dass sich das Ereignis von Golgatha im Orient vollzogen hat, die erste Strömung des Christentums aus dem orientalischen Geiste hereingeströmt ist nach Europa, dass wir im Grunde genommen, indem wir im europäischen Seelenleben den Christusimpuls haben, dass wir im Grunde genommen damit einen orientalischen Einschlag haben. In alte Zeiten weist zurück die ganze Konfiguration, die ganze Art des orientalischen Geisteslebens. Und heute - Sie brauchen, um das zu bekräftigen, nur solche eindringliche Worte zu lesen, wie sie Rabindranath Tagore darstellt - , heute, wenn wir hinübersehen nach Asien, wo sich wiederum unter den Gebildeten alles regt, wo alles teilnimmt an der Bilanzbildung des Geistes- und Seelenlebens, heute sehen wir drüben in Asien etwas, was sich in gewisser Art als eine geradlinige Fortentwicklung ergeben hat des uralten, gerade dem Orient eigentümlichen Geisteslebens. So viel wir auch Anteil haben an diesem orientalischen Gei-

stesleben, so viel es auch eingeträufelt hat in unsere Kultur, wir müssen uns immer auf unsere tiefsten Verständnis- und Erkenntniskräfte besinnen, wenn wir verstehen wollen, was da heute im Orient als die Strebenskräfte lebt, und erst gar, wenn wir begreifen wollen, aus welchen vor Jahrhunderten und Jahrtausenden im Orient mächtigen Geistesquellen sich das heutige orientalische Geistesleben entwickelt hat. Schauen wir hin auf dieses Geistesleben, so finden wir heute noch in ihm dasjenige, was man nennen möchte Spiritualität, Geistigkeit. Diese Geistigkeit ist gewiss dort im Niedergange, in der Dekadenz, und kaum lässt sich vergleichen dasjenige, was selbst aus den besten Geistern des Orients kommt, mit demjenigen, was an tiefem, bedeutungsvollem Geistesleben einstmals in Asien für die Menschheit aufgegangen ist. Einen Grundcharakter trägt das - und uns wird anschaulich dieser Grundcharakter, je weiter und weiter wir zurückgehen - , einen Grundcharakter trägt es. Wenn wir alles das, was wir wissen können von dem Kulturleben, von dem Seelenleben des Orients, durchprüfen, so müssen wir sagen: Es ist entsprungen jedenfalls nicht aus einer solchen Seelenverfassung und Seelenstimmung, wie die unsrige, die des Okzidents, im normalen Menschenleben ist, es ist entsprungen so, dass beim Schaffen dieses Geisteslebens andere Seelenkräfte Anteil haben als diejenigen, die wir anwenden selbst bei unserer fortgeschrittenen Wissenschaft und dem fortgeschrittenen geistigen Streben. Man muss, um zu empfinden, um so recht zu fühlen die Konfiguration, die ganze Art des orientalischen Geisteslebens - wie gesagt, heute ist es in der Dekadenz - , man muss sich fragen so, wie oftmals hier in diesen Vorträgen von mir gefragt worden ist und aus geisteswissenschaftlichen Untergründen die Antwort diesen Fragen zu geben versucht worden ist, man muss sich fragen: Kann aus dem Menschen nicht auch etwas sprechen, was höherer Art ist als dasjenige, was sich nur bedient der äusseren Sinnes- und Nervenwerkzeuge oder überhaupt der

leiblichen Werkzeuge, um Ausdruck zu werden für das Seelen- und Geistesleben? Oftmals ist hier aus geisteswissenschaftlichen Untergründen heraus gezeigt worden, wie der Geistesforscher vordringen kann, indem er ebenso streng wissenschaftlich bleibt, wie die heutige Naturwissenschaft streng wissenschaftlich ist, zu demjenigen, was man nennen kann das Ewige, das Unsterbliche im Menschen, zu demjenigen, was einzieht in den menschlichen Leib, was einzieht in den vererbten Leib als dasjenige, was als nicht vererbt aus der geistigen Welt hereingebracht werden muss, was einzieht durch die Geburt oder Empfängnis, und was wiederum, wenn der Mensch durch die Pforte des Todes geht, hinausgeht in die geistige Welt. Vernehmen wir dasjenige, was besonders aus den älteren Elementen des orientalischen Geisteslebens zu uns spricht, so müssen wir sagen: Da spricht nicht dasjenige aus dem Menschen, was sich nur bedient der äusseren leiblichen Werkzeuge wie in unserer Wissenschaft, Dichtung, Kunst, da spricht über dasjenige, was leibliche Werkzeuge vermögen, der geistige Mensch, der als ewiges Wesen aus geistigen Welten heruntersteigt durch Geburt oder Empfängnis und der wiederum durch die Pforte des Todes zurücksteigt in die geistige Welt. Das geistige Leben des Orientalen ist etwas wie eine Offenbarung dessen, was sich der Mensch mitgebracht hat durch die Geburt oder Empfängnis ins physische Dasein, dessen, was er in gewissem Sinne hier nicht anwenden kann, sondern wiederum durchtragen muss durch die Pforte des Todes. Man kann sagen: Alles das, was als wirklich geistige Kultur der orientalisches Gebildete betrachtet, das ist ein Ausfluss des höheren Menschen im Menschen - wenn ich schon diesen trivial gewordenen Ausdruck gebrauchen darf - , das ist etwas, was über das alltägliche Menschliche weit hinausgeht. jenes gewaltige, unmittelbare Erlebnis, durch das die-
Sehr verehrte Anwesende, wir haben im Grunde genommen in unserem Seelenleben nur etwas wie einen Teil unseres Wesens, aus dem

wir uns wirklich eine gründliche, rechte Vorstellung machen können von der ganzen Art und Weise, wie der Orientale in seinen besten Urzeiten stand zu seinem Geistesleben. Da müssen wir hinblicken, um uns eine solche Vorstellung zu machen, auf die Art und Weise, wie in uns auftaucht, wenn wir die besten Kräfte unseres Menschenwesens zusammennehmen, dasjenige, was wir unsere sittlichen Impulse nennen, dasjenige, woran wir messen das Sittlich-Gute und Sittlich-Schlechte in uns. Wenn diese unsere sittlichen Impulse sich im Innersten unseres Wesens als Intuitionen ankündigen, wenn sie wollen Richtschnur unseres Lebens auf moralischem Gebiete werden, dann erleben wir in diesen Impulsen etwas von Seelenkraft, das wir uns ausgedehnt denken müssen über alles nun, was der Orientale empfindet, wenn er sein Geistesleben hereinzaubert in die physische Welt. Nichts von jener Stimmung, die wir etwa haben, wenn wir über die Natur etwas ausmachen, nichts von jener Stimmung, die unsere Philosophien und Weltanschauungen und unsere trivialen Monismen durchzieht, sondern jenes Bewusstsein in der Seele, ein Ueberweltliches, ein Uebersinnliches zu empfangen, das bestimmte den Orientalen in demjenigen, was dem, was er seine Weltanschauung hätte nennen können, einen Inhalt gab. Uebersinnliche auch gegen-

Über Sehen Sie, sehr verehrte Anwesende, mit dieser Art - ich will nicht sagen - über die übersinnliche Welt zu denken, sondern - mit dieser Art sich zu der übersinnlichen Welt zu stellen, mit dieser Art zu empfinden über dasjenige, was sich aus der übersinnlichen Welt in die sinnliche herein offenbaren kann, wusste im Grunde genommen der Angehörige der westlichen Zivilisation seit langer Zeit nichts anzufangen. Abstrakt ist wohl aufgetreten im äusseren normalen Leben dasjenige, was man den höheren Menschen im Menschen nennt, aber jenes gewaltige, unmittelbare Erlebnis, durch das dieser höhere Mensch hereinschafft in diese sinnlich-physische Welt eine geistige Kultur, die unmittelbar Ausdruck eines Uebersinnli-

- 11 -

chen ist, das ist der westlichen Kultur in hohem Grade verloren gegangen. Das sollte man sich heute als ehrliches Resultat einer Weltbilanz des Geistes- und Seelenlebens eigentlich gestehen.

Sehen wir nun auf einzelne Erscheinungen. Auf der einen Seite sehen wir zum Beispiel, wie - ich habe ja schon darauf aufmerksam gemacht - der Christusimpuls in alle unsere Kulturströmungen eingezogen ist. Er trat einmal mit einer ungeheuren Stosskraft in das abendländische Leben ein. Er verlor diese Stoskraft. Wenn wir zurückgehen in alte christliche Zeiten, so finden wir, dass die Menschen, die sich im Ernst der christlichen Weltanschauung nähern wollen, die Christusgestalt durch übersinnliches Wissen ergreifen wollen. Im 19. Jahrhundert sind gerade die fortgeschrittensten Theologen, die fortgeschrittensten Bekenner des Christentums stolz darauf geworden, das Uebersinnliche auch aus der Gestalt des Christus Jesus zu entfernen, und es hat gegeben und es gibt noch Universitätslehrer der christlichen Theologie, die stolz darauf sind, den Christus Jesus nur als den schlichten Mann aus Nazareth anzusehen, die stolz darauf sind, so wenig wie möglich Uebermenschliches in diese Gestalt des Erdenlebens hineinzubringen. Wir sehen, wie allmählich verduftet ist der Sinn für das Uebersinnliche auch gegenüber den heiligsten Ueberzeugungen der abendländischen Menschheit gerade bei Führergeistern oftmals. Sehr verehrte Anwesende, die Menschen im Abendlande konnten nichts anfangen mit dem selbst, was ihnen durch die Jahrhunderte hindurch sich herausentwickelt hat aus dem Geiste des Orients heraus. Sie vermateriatisierten es. Die signifikanteste Erscheinung ist doch jedenfalls die Vermaterialisierung des Christentums der Theologie. Denn eine Vermaterialisierung ist es, wenn das Christuswesen, das als ein ausserweltliches gedacht werden muss, vereint mit der Persönlichkeit des Jesus von Nazareth, ausgelöscht wird, (wenn) bloss auf die persönlichen Eigenschaften des Jesus von Nazareth wie auf eine andere histo-

rische Erscheinung hingeschaut wird. Wir können auch an anderen Beispielen sehen, wie merkwürdig sich dieser abendländische Geist verhält zu dem orientalischen. Unsere hier getriebene anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft verwechseln manche Leute - manche bewusst, manche unbewusst, manche gutwillig, manche böswillig - mit demjenigen, was sich zum Beispiel in englisch sprechenden Gegenden Theosophie nennt. Ich will heute wahrhaftig nicht sprechen über die Beziehungen unserer anthroposophisch orientierten Geisteswissenschaft zu demjenigen, was in England unter Blavatsky und Besant Theosophie genannt wird, aber ich will darauf aufmerksam machen, dass das Weltoberervolk England im letzten Drittel des letzten Jahrhunderts eine, wenn auch im Verhältnis zur ganzen englischen Kultur kleine, aber doch bemerkenswerte Erscheinung hatte, die sich ausdrückte in der dortigen theosophischen Bewegung. Was wollte diese theosophische Bewegung innerhalb der im eminentesten Sinne abendländischen Kultur? Sie wollte Vertiefung des Geisteslebens, wolle ein Wiedersuchen der Quellen geistigen Erlebens. Was tat sie? Die Mitglieder des Eroberervolkes, die strebten nach den Quellen des Geistes. Sie gingen hin zu dem eroberten Volke der Inder und entnahmen dort altorientalische Weisheit. Dass wir das nicht nachmachten, das war es gerade, warum man uns so verketzerte von dieser theosophischen Seite her. Und vergleicht man dasjenige, was innerhalb dieser englisch-theosophischen Gesellschaft lebt, was ganz entlehnt ist aus dem orientalischen Indertum, mit demjenigen, was einstmals als Weisheit dort lebte, so muss man sagen: In all dem, was da tradiert wird als - sagen wir - Aetherleib, Astralleib, ist zu sehen eine Vermaterialisierung des im Orient drüben spirituellen, rein geistig Gedachten. Aber für eine andere Tatsache ist das charakteristisch, was ich eben angeführt habe. Es ist so wenig möglich den Angehörigen der abendländisch-englischen Kultur, aus sich selbst heraus zu treiben ein Streben nach den

Quellen eines neuen geistigen Lebens, dass man sich zu dem derzeit dekadenten orientalischen Geistesleben wendet, um bei ihm eine Anleihe zu machen, um fremdes Gut herüberzutragen nach dem Abendlande. Gerade an diesem Beispiele kann man sehen, wie wenig eigene Begabung in diesem Abendlande vorhanden ist, selber so etwas hervorzubringen, wie die Hervorbringungen sind desjenigen Menschen, der als höherer Mensch, als spiritueller Mensch, als ewiger Mensch, als unsterblicher Mensch im sterblichen lebt und dessen Ausdruck schliesslich die orientalische Geisteskultur doch ist. Der Orientale versteht sehr gut daher, was der höhere Mensch im Menschen ist, was der Mensch ist, der nicht rein auf der Erde lebt, sondern in geistigen Welten lebt über die Erde hinaus.

Was haben wir für ein Analogon im abendländischen Geistesleben, und was haben wir für ein Analogon - immer mehr und mehr, je weiter wir nach dem Westen gehen - gegenüber diesem höheren Menschen, wie ich es jetzt in stammelnden Worten zu charakterisieren versuchte für das orientalische Geistesleben? Was haben wir dafür Entsprechendes eigentlich im alltäglichen, gewöhnlichen, landläufigen Geistesleben des Abendlandes? Man muss sich lange besinnen, um eigentlich darauf zu kommen, was die bis heute tonangebende abendländische Kultur als das Entsprechende für den höheren spirituellen Menschen des Orients hat. Wenn man heute nachsieht in gebräuchlichen Handbüchern über die Bevölkerung unserer Erde, so findet man bekanntlich angegeben: Auf der Erde leben ungefähr 1500 Millionen Menschen. Das ist im Grunde genommen dann richtig, wenn man hinschaut auf diejenigen Menschenwesen, die für die Menschheitskultur schaffen, indem sie auf zwei Beinen über die Erdoberfläche gehen. Aber es ist nicht mehr richtig für unsere heutige Zeit, wenn wir uns fragen um die Menge der Arbeit, die vor verhältnismässig noch gar nicht langer Zeit die Menschen fast einzig und allein für die Menschheitskultur selbst geleistet haben. Wir haben

es durch die Errungenschaften der abendländischen Kultur dazu gebracht, Maschinenarbeit in reichlichstem Masse an die Stelle von Menschenarbeit zu setzen, und wir dürfen sagen: Im Laufe der letzten drei bis vier Jahrhunderte ist geworden dasjenige, was für unsere Kultur fabriziert, hergestellt wird, nicht nur das Ergebnis desjenigen, was die menschliche Arbeit leistet, sondern desjenigen, was Maschinenarbeit leistet. Würde die Maschine nicht da sein, so würde man sehen, wieviel Menschen leisten müssten, damit das zustandekommt, was heute mit Hilfe der Maschine zustandekommt. Man kann nun ausrechnen, wieviel Menschen mehr auf der Erde leben müssten, wenn das durch Menschenarbeit geleistet werden müsste, was durch Maschinenarbeit geleistet wird. Ich habe mich bemüht, das auszurechnen und bekomme für eine achtstündige Arbeitszeit heraus - man kann es berechnen etwa nach dem Kohlenverbrauch und anderem -, dass ungefähr 700 bis 750 Millionen Menschen mehr auf der Erde arbeiten müssten, als jetzt vorhanden sind an fleischlichen Menschen. Das heisst: es ist nur bedingt richtig, wenn wir auf die Menge der geleisteten Arbeit sehen, dass wir unsere Erde bewohnt haben von 1500 Millionen Menschen. Wir haben sie von mehr bewohnt, aber von solchen, die nicht wirklich Menschen sind, sondern eigentlich Homunkeln, Maschinen sind, aber die Arbeit leisten, die sonst Menschen leisten müssten. Dem Orientalen ist es in einer gewissen Weise in bezug auf seine eigene Seelenverfassung ziemlich unbehaglich bei diesem Gedanken der menschlichen Homunkeln, der da in die Menschenkultur hereinbrechenden 700 bis 750 Millionen Menschen, die keine Menschen sind, sondern Maschinen sind. Sehen Sie, sehr verehrte Anwesende, diese Art von Menschen, die da mitarbeitet, die der Träger, der maschinelle Träger der Menschenkraft ist, das ist das wirkliche Analogon, das wirklich Entsprechende in der normalen westlichen Kultur, dieser Untermensch, für den höheren Menschen, für den spirituellen Menschen des Orients. Und ich glaube nicht, dass heute

einer ehrlich die Weltbilanz des Seelen- und Geisteslebens zieht, der nicht heranzieht zu dieser Rechnungslegung dasjenige, worin gipfelte in den besten Zeiten, die der Menschheit etwas gegeben haben, die orientalische Geisteskultur: in dem höheren Menschen, - mit dem, was das schliesslich Hervorgebrachte der westlichen Kultur ist: der Untermensch, die Maschine, die Menschenarbeit verrichtet.

Gewiss, in der neueren Zeit sind die Orientalen ganz gewiss nicht Idealisten geblieben, sondern haben sich angeeignet dasjenige, was die Maschine des Abendlandes leisten soll. Aber für die Gesamtkonfiguration ihres Geisteslebens finde ich doch noch immer die Tatsache charakteristisch, die vor etwa 45 Jahren sich zuge- tragen hat. Da bekamen die Japaner die ersten Kriegsdampfer von den Engländern und waren nun stolz, dass sie nun auch das können, was die Engländer können: Kriegsdampfer befehligen, - und sie dankten ihren englischen Lehrmeister ab und fuhren selbst hinaus. Die Leute schauten vom Lande aus zu, wie ein Kapitän einen Kriegsdampfer im Meere herumtrieb. Da aber wurde ihnen etwas unbehaglich: der Dampfer drehte sich und drehte sich und wollte nicht aufhören sich zu drehen; denn er musste sich drehen, der Engländer war ja entlassen, der es verstanden hätte, den Dampf durch die entsprechende Vorrichtung zur Entweichung zu bringen. Und so musste der japanische Kapitän drehen und drehen im Meere draussen, bis der Dampf ganz aufgezehrt war. - Nun gewiss, so ist es ja nicht mehr im äusseren Leben. Aber in der inneren Seelen- und Geistesverfassung ist es so. Der orientalische Gebildete steht im Grunde genommen vor der abendländischen Geisteskultur so wie jener Kapitän, jener japanische Kapitän auf seinem Kriegsdampfer, dessen Vorrichtung für das Auslassen des Dampfes er nicht zu dirigieren verstand. Es ist ein gewaltiger Abgrund zwischen der inneren Konfiguration dieses orientalischen und okzidentalischen Geisteslebens. Und so schwierig es

wird dem Okzidental, sich wirklich innerlich ehrlich hineinzufinden in das orientalische Geistesleben, so schwierig wird es andererseits auch dem Orientalen heute noch, sich in das abendländische Geistesleben hineinzufinden.

Sehen Sie, daher ist es gekommen, dass dasjenige, was nun insbesondere für uns in Mitteleuropa - ich möchte sagen - die wir hineingekeilt sind zwischen orientalisches und okzidentalisches Geistesleben, dass das besonders für uns zu einer Schwierigkeit geworden ist. Dasjenige, was ich Ihnen eben auseinandergesetzt habe für das orientalische Geistesleben, ist ja im Grunde genommen eigentlich ein Charakteristikon des orientalischen Geisteslebens alter Zeit. Dasjenige, was man darüber heute noch findet und was schon stark im Uebergange zu einer neuen Metamorphose ist, das ist im Grunde genommen nur ein letzter Ausläufer. Nur für denjenigen, der etwas versteht von diesen Dingen, weist dieser Ausläufer hin auf dasjenige, was das orientalische Geistesleben eigentlich war. Aber wir, insofern wir selbst dem Abendlande angehören, wir haben lange gezehrt von demjenigen, was uns aus diesem orientalischen Geistesleben gekommen ist. Man darf nicht sagen, dass das Ereignis von Golgatha etwa selber aus dem orientalischen Geistesleben gekommen wäre. Es hat sich im Orient vollzogen, aber es ist eine Tatsache, die sich für die ganze Menschheit vollzogen hat. Aber dasjenige, wodurch aus der menschlichen Seelen- und Geistesverfassung heraus das Abendland bisher verstanden hat das Mysterium von Golgatha, das kam aus orientalischer Ueberlieferung. Und unsere Art, christlich zu denken über das Mysterium von Golgatha, ist für denjenigen, der solche Dinge unbefangen beobachten kann, eben das letzte Ergebnis desjenigen, was wir aus orientalischer Ueberlieferung haben. Unsere Normalkultur, unsere heutige alltägliche Kultur lebt noch fort von den Strömungen des Orients, hat noch nicht neue Ansätze gezeitigt, um das Ereignis von Golgatha und anderes Ueber-

sinnliche in einer neuen Art zu begreifen. Aber was ist uns dasjenige geworden, was im Orient drüben schon im Niedergang ist, aber dort noch ein dem heutigen Orientalen entsprechendes Element ist? Was ist es geworden bei uns durch ganz Europa und bis zum europäischen Anhang, bis nach Amerika hinüber? Phrase ist es geworden. Phrase ist es geworden, sehr verehrte Anwesende. An wichtigen Punkten können wir zeigen, wie Phrase geworden ist dasjenige, was wir in unseren Seelenadern noch haben zum Verstehen des Ueber-sinnlichen und was in diese Seelenadern eingezogen ist durch uralte orientalische Geistesströmungen, zu denen wir noch nichts Neues aus unserer gewöhnlichen Alltagskultur hinzugefunden haben. Wer heute unser Geistes- und Seelenleben wirklich verfolgt, der wird sich eben sagen müssen: Vieles, unendlich vieles in diesem Geistes- und Seelenleben ist nichts mehr als Phrase, hat seinen Inhalt verloren. Wir denken noch in den Worten, die uns entweder direkt aus dem orientalischen Sprachelement überliefert sind, oder die ihm nachgebildet sind, aber Phrase ist es geworden, und Phrase ist zum grossen Teil unser Geistesleben geworden. Wir sprechen die Worte aus für dasjenige, was einmal einen grandiosen Sinn hatte in der alten orientalischen Geisteskultur, aber es ist in unserem Munde, in unserem Verstande, in unserem Herzen Phrase. Der Mensch empfindet das heute noch nicht in genügendem Masse, und das ist das Unglück unserer Zeit. Denn aus der Phrase heraus werden zwar Parteiprogramme, aus der Phrase heraus werden zwar Weltanschauungen phrasenhafter Art auch geboren, aus der Phrase heraus werden aber niemals fruchtbare Taten und Ideen für die wirkliche Weiterentwicklung der Menschheit entstehen. Man kann mit Phrasen agitieren, man kann aber mit Phrasen nichts schaffen. Wir blicken hin nach dem orientalischen Geistesleben mit seiner Erbschaft für uns und sagen uns: Es ist zur Phrase geworden, was als spirituelle Welt da gelebt hat. Und wir blicken jetzt hin auf dasjenige, was - wir haben

es einigermaßen charakterisieren können - das wesentlichste, das mechan^{sti}ische Element des abendländischen Geisteslebens ist. Wie kann das empfunden werden, wenn es (nur) ungefähr empfunden wird, gar nicht mit derjenigen Spannkraft spirituellen Geisteslebens wie einstmals, wenn es nur ungefähr empfunden wird? Wie kann dieses mechanistische Leben empfunden werden? Kann man denn leugnen, dass das, was wir gewohnt geworden sind, dass an Maschinenkraft 700 bis 750 Millionen Menschen auf der Erde ersetzt sind, - kann man das denn leugnen, dass das unsere sozialen Gedanken beherrscht, unsere Staatsgedanken beherrscht, dass es eingezogen ist in unsere Köpfe? Kann man denn das leugnen? Es hat allerdings - aber das sind Ausnahmen - Menschen gegeben innerhalb der abendländischen Menschheit, die in tiefer Weise solches empfunden haben. Und wiederum darf hingewiesen werden auf eine bedeutungsvolle Schöpfung des österreichischen Dichters Robert Hamerling, auf seinen "Homunkulus". Er versuchte in diesem "Homunkulus" in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, das Bild zu zeichnen desjenigen Menschen, der herauswächst in seinem ganzen Geistes- und Seelenleben und Geistes- und Seelenwesen aus der modernen mechanistischen Kultur. Er versuchte zu charakterisieren die Denkweise, die daraus entspringt, die eigentümliche Form des egoistischen Strebens. Das alles versucht Robert Hamerling in seinem "Homunkulus" zu zeichnen. Er zeichnet den Menschen, der keine Seele hat, weil ihm die mechanistische Denkweise seine ganze Seele ausgetrieben hat. Er zeichnet einen Menschen, der herausgewachsen ist aus den Usancen dieser mechanistischen Kultur. Dieser Mensch wird Billionär. Und Hamerling zeichnet manches voraus, was dazumal noch nicht eine äusserliche Wirklichkeit war. Er zeichnet die Luftschiffahrt und all die Dinge voraus, die dazumal noch nicht in dieser Art Wirklichkeit waren. Wie ein Homunkulus, wie ein künstlich mechanistischer Mensch in seinem Seelen- und Geistesleben, so erschien der westliche Mensch dem Robert Hamerling,

nicht wie derjenige, der aus den spirituellen Impulsen heraus, aus dem im Innersten des Menschen sich offenbarenden Uebersinnlichen heraus sich sein Leben zimmert, sondern der gezimmert wird von den mechanistischen Mächten der Aussenwelt. So charakterisiert Robert Hamerling den abendländischen normalen Menschen, den Typus des abendländischen Menschen als Homunkulus.

Und man muss sagen: Gerade, wenn man auf so etwas hinblickt, was eindringlich schildert die Empfindungen, die der heutige gebildete Orientale hat über das Leben des Abendlandes, so empfindet man selber, so fühlt man diesem Orientalen, zum Beispiel dem Tagore, der mit der ganzen Inbrunst einer spirituellen Weltanschauung wieder seine orientalische Geisteswelt erfasst, an: er schaut alles das, was er beobachten kann in der westlichen Welt an Naturanschauung, an Staatsanschauung, an sozialen Gedanken, er schildert es so, dass man sich sagt - nur eben mit den Nuancen, wie ein Orientale spricht - so schildert dieser heutige gebildete Orientale alles das als den Homunkulus. Der Okzidentale trägt in seinem Seelen- und Geistesleben die Nachklänge desjenigen, was einstmals gross war im Orient drüben, als Phrase; der Orientale empfindet das, was bisher als Grösstes hervorgebracht hat die okzidentalische Kultur, als Homunkulus-Kultur. Ich weiss sehr gut, dass Bequemlinge heute sagen, diese Dinge seien übertrieben. Das rührt aber nur davon her, dass man nicht den Mut hat, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Aber es ist notwendig, ehrlich die Bilanz des Seelen- und Geisteslebens zu ziehen. Und damit haben wir eigentlich auf das hingewiesen, was diese westliche Kultur eigentlich charakterisiert, worauf man ganz besonders in unseren Tagen hinweisen muss. Ist es denn nicht mit Händen zu greifen, dass sich Zustände herausentwickelt haben aus der letzten Weltkatastrophe, die auch für diejenigen, die schwer von Begriff sind, endlich begreifen lassen, was der Unbefangene längst sehen konnte auch vor dem Jahr 1914, ist es denn nicht

mit Händen zu greifen, dass sich in Form des englischen, des anglo-amerikanischen Weltreiches dieses anglo-amerikanische Wesen eben mit der Homunkulusnatur über die Erde zum grossen Teil ausbreitet? Sehr verehrte Anwesende, das sage ich nicht etwa aus dem Grunde, weil ich jetzt hier an einem Orte Deutschlands zu Ihnen spreche. Aehnliche Dinge habe ich in den letzten Wochen und seit langem auch den Angehörigen der englisch-amerikanischen Bevölkerung selber gesagt. Ich habe Angehörigen der englisch-amerikanischen Bevölkerung ruhig gesagt: Im Grunde genommen haben es doch die in Mitteleuropa lebenden Deutschen jetzt doch besser als ihr. Denn dadurch, dass sich die Dinge so entwickelt haben, wie sie sich entwickelt haben, ist ein grosser Teil jener Verantwortlichkeit von den Deutschen genommen - eine andere kommt! - , jener Verantwortlichkeit genommen, die jetzt auf das anglo-amerikanische Element übergegangen ist. Weniger hat man heute zu denken auf dieser Seite, ob jenes - ja, wie soll man es nennen? Ein einsichtiger Engländer hat es neulich mir gegenüber Zusammenräubern der verschiedenen Gebiete der Welt genannt. Vielleicht ist es angemessener, mit diesem Ausdruck zu sprechen, als eine deutschnationale Bezeichnung zu nehmen - weniger hat man zu denken an dieses Zusammenräubern, zu denken hat man vielmehr an das, dass es eine Tatsache ist, die ihren Lauf nimmt, dass aber diejenigen, die überhaupt noch menschlichen Sinn in ihrer Brust tragen in jenen Ländern, fühlen müssen die Riesenverantwortung für die Fortentwicklung der Menschheit, die da lastet auf diesen Menschen, gerade weil sie innerhalb dieser Ausbreitung der anglo-amerikanischen Welt stehen. Wir aber, wie haben wir darauf zu sehen, was denn eigentlich das Wesentliche ist dieser heute durch die anglo-amerikanische Welt repräsentierten Weltkultur mit ihrem mechanistischen Charakter? Glauben Sie nicht, dass gerade ein Angehöriger der Geisteswissenschaft in reaktionärer Weise etwa loswettern möchte über diese mechanistische Kultur. Glauben Sie nicht, dass mir auch

nur einen Augenblick beifallen möchte, irgendwelche reaktionären Gedanken zu äussern über das Heraufbeschwören alter Einrichtungen, oder etwas, was aus der Welt schaffen möchte eine einzige Errungenschaft dieser neueren Kultur. Diese ist mit derselben Notwendigkeit da wie einstmals die spirituelle Kultur. Notwendigkeiten der Weltentwicklung, sie müssen in gebührender Weise beachtet werden. Aber was ist das Wesentliche? So wie im Orient einstmals gross war das Streben nach dem höheren Menschen, nach dem, was im Menschen sich offenbaren kann als das Spirituelle, der göttliche Mensch, so wie aber da drüben im Orient dieses Sichhinauferheben zum spirituellen Menschen schliesslich in die Dekadenz gekommen ist, sodass es heute etwas ist, was wie aus märtyrerisch gearteten Trieben hervorwächst, was sogar heute schon über zahlreiche Gebiete dieses Orients verwechselt jenes soziale Zusammenleben, das sich auf spiritueller Grundlage begründet, mit dem von Westeuropa eingeschleppten sogenannten sozialen Leben, - wir sehen, sehr verehrte Anwesende, dasjenige, was da drüben im Orient als das Grosse einstmals war, es ist nicht mehr, hat seinen eigentlichen inneren Impuls verloren. Es ist Vergangenheit, und der Hauch der Vergangenheit lastet über dem ganzen Geistesleben und der Geisteskultur des Orients. Und es ist Dekadenz des Abendlandes, Ausgepresstheit von allen guten Geistern des abendländischen Menschentums, wenn sich heute viele Menschen finden, welche Beihilfe zu ihrem abendländischen Geistesleben suchen durch Aufnahme von orientalischem Wesen heute. So wie dort Vergangenheit schwebt über demjenigen, was äusserlich da ist in der Gegenwart - so grotesk sich das auch ausnimmt - , so schwebt über demjenigen, was westliche mechanistische Kultur ist, Zukunft. Ich rede nicht als Reaktionär über diese westliche Kultur, ich rede nicht so, als ob nur ein I-Tüpfelchen von dieser westlichen Kultur vermisst werden sollte. Aber so, wie es sich ausbreitet durch den mechanistischen Untermenschen in 700 bis 750 Millionen Exemplaren,

so ist es so, dass wir heute noch kein Geistes- und Seelenleben haben, das sich mit voller Wucht und Stosskraft hineinstellen kann in eine Welt, die also mechanistisch ist. Und es ist mein Glaube, den ich oftmals hier als nicht einen blossen Glauben sondern als aus Geisteswissenschaft hervorgehende Erkenntnis charakterisiert habe, es ist mein Glaube, dass dasjenige, was anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft genannt wird, was seit zwei Jahrzehnten als diese Geisteswissenschaft vorgetragen wird, dass das entsteht aus derselben Geisteskraft, die, wenn sie sich nach aussen auf das bloss Zeitliche und Räumliche und Sinnliche wendet, zur äusseren Mechanik wird, die in die grandiose Technik ausläuft. Solch ein Geistesleben, das unsere Maschinen und die mechanistische Kultur schafft, es hätte diejenigen Menschen, die einstmals aus dem spirituellen orientalischen Menschen heraus die geistige Kultur des Orients geschaffen haben, es hätte sie zersprengt. Es wäre unmöglich gewesen, das mit ihrer Art des spirituellen Lebens zu verbinden. An ihnen war es nicht, ein solches äusseres, mechanistisches Leben in ihrer Umgebung zu haben. An uns im Abendlande ist es, ein solches Leben in der Umgebung zu haben, unsere Intelligenz, unsere ganzen moralischen Geistes- und Seelenkräfte so anzuwenden, dass wir die inneren starken Gewalten haben, um all das zu beherrschen, was auftritt in unseren mechanistischen, elektrotechnischen Kulturen. Und aus derselben geistigen Konfiguration muss durch Erhebung über das Sinnliche in das Uebersinnliche hinein diejenige Kraft der menschlichen Seele erwachsen, die ich geschildert habe in meinem Buche "Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?" und im zweiten Teil meiner "Geheimwissenschaft", - die Kraft erwachsen, die uns auf eine Weise, wie sie niemals im Oriente war, hineinführt in die übersinnlichen Welten. Damit aber steht die Menschheit des Abendlandes erst in ihrem Anfange. Dafür ist erst der Ausgangspunkt vorhanden, und wenige Menschen sehen heute noch

ein, dass es möglich, ja, dass es notwendig ist, aus demselben Geiste heraus, der die Gesetze unserer Maschinen durchdringt, der in unserer Elektrotechnik arbeitet, aus demselben Geiste heraus durch innere geistige Entwicklung aufzusteigen auf so strengen inneren Seelenwegen, wie nur die strengste Wissenschaft zu ihren Ergebnissen aufsteigt, zu jener Erkenntnis, wo man ebenso schaut, nur in anderer Art, wie einstmals der orientalische Mensch in übersinnliche Welten geschaut hat. Wir müssen zu einer Geisteswissenschaft kommen, die durch die ganze Art des inneren menschlichen Geistes- und Seelenlebens gewachsen ist jeder Art von wissenschaftlichem und Erkenntnistreben der neueren Zeit des Abendlandes. Wir dürfen nicht zurück zu demjenigen, was Phrase geworden ist vielfach in den Bekenntnis-Religionen, nicht zurück zu jenem billigen Gebrauchen der alten Phrasen heute, um etwa auch die neue Geisteswissenschaft zu charakterisieren. Diese neue Geisteswissenschaft muss mit demselben Ernst, mit derselben Stosskraft - nur auf spirituelle Art - geschaffen werden wie die äussere Wissenschaft.

Das, sehr verehrte Anwesende, ist das, was herauskommt, wenn man versucht, in vernünftiger Weise zusammenzustellen die Aktiv- und Passivposten unserer Zeit. Fahren wir fort, selbst unsere sozialen Anschauungen nur auszubauen auf jenen Grundlagen, die uns die äussere sinnliche Naturwissenschaft gegeben hat, dann bekommen wir nur auf der rechten Seite unseres Seelen- und Geisteskontobuches unsere Posten, dann begreifen wir mit einer solche soziologischen oder historischen Anschauung nur dasjenige, was in unserem sozialen und geschichtlichen Leben zugrundegeht. Denn mit der äusseren Naturwissenschaft begreifen wir nur das Tote. Und wenden wir diese Naturwissenschaft des Toten auf das an, was im sozialen Leben oder im geschichtlichen Leben enthalten ist, so begreifen wir das Sterbende. Deshalb sind die neuen soziologischen und sozialen Theorien, die sich nun auch über die Wirklichkeit hermachen, nachdem sie bloss

ein, dass es möglich, ja, dass es notwendig ist, aus demselben Geiste heraus, der die Gesetze unserer Maschinen durchdringt, der in unserer Elektrotechnik arbeitet, aus demselben Geiste heraus durch innere geistige Entwicklung aufzusteigen auf so strengen inneren Seelenwegen, wie nur die strengste Wissenschaft zu ihren Ergebnissen aufsteigt, zu jener Erkenntnis, wo man ebenso schaut, nur in anderer Art, wie einstmals der orientalische Mensch in übersinnliche Welten geschaut hat. Wir müssen zu einer Geisteswissenschaft kommen, die durch die ganze Art des inneren menschlichen Geistes- und Seelenlebens gewachsen ist jeder Art von wissenschaftlichem und Erkenntnisstreben der neueren Zeit des Abendlandes. Wir dürfen nicht zurück zu demjenigen, was Phrase geworden ist vielfach in den Bekenntnis-Religionen, nicht zurück zu jenem billigen Gebrauchen der alten Phrasen heute, um etwa auch die neue Geisteswissenschaft zu charakterisieren. Diese neue Geisteswissenschaft muss mit demselben Ernst, mit derselben Stosskraft - nur auf spirituelle Art - geschaffen werden wie die äussere Wissenschaft.

Das, sehr verehrte Anwesende, ist das, was herauskommt, wenn man versucht, in vernünftiger Weise zusammenzustellen die Aktiv- und Passivposten unserer Zeit. Fahren wir fort, selbst unsere sozialen Anschauungen nur auszubauen auf jenen Grundlagen, die uns die äussere sinnliche Naturwissenschaft gegeben hat, dann bekommen wir nur auf der rechten Seite unseres Seelen- und Geisteskontobuches unsere Posten, dann begreifen wir mit einer solche soziologischen oder historischen Anschauung nur dasjenige, was in unserem sozialen und geschichtlichen Leben zugrundegeht. Denn mit der äusseren Naturwissenschaft begreifen wir nur das Tote. Und wenden wir diese Naturwissenschaft des Toten auf das an, was im sozialen Leben oder im geschichtlichen Leben enthalten ist, so begreifen wir das Sterbende. Deshalb sind die neuen soziologischen und sozialen Theorien, die sich nun auch über die Wirklichkeit hermachen, nachdem sie bloss

Kritiken gewesen sind bisher, so ertötend für das wirkliche Leben, weil sie nachgebildet sind dem Toten. Eine wirkliche soziale Anschauung werden wir erst haben, wenn wir so aus denselben Quellen herausschöpfen, aus denen wir heute, wie ich geschildert habe, unser übersinnliches Leben schöpfen müssen. Wir sehen lediglich als Passivposten dasjenige, was von der bloss mechanistischen Naturanschauung herkommt. Wir sehen aber auch als blosse Passivposten alles dasjenige, was nachgebildet wird den Jahrhunderte alten und ihre Kraft verloren habenden Bekenntnissen. Denn die gegenwärtige Menschheit braucht mehr als eine andere die Kraft des Christus. Sie braucht aber einen neuen Weg zu diesem Christus. Und alles das, was offen oder verschleiert auf alten Wegen führt, das steht auf der Seite der Passivposten. Die Aktivposten brauchen wir. Das sind diejenigen, die aus einer Erneuerung einer geistigen Weltbetrachtung herauskommen werden. Heute ist sie noch manchem zu schwer, insbesondere in westlichen Ländern, wo jene kuriose geistige oder spirituelle Richtung herkommt, wo nicht gesucht wird in den starken Kräften der Seele selber der Weg in die geistigen Welten hinein, sondern wo nach Art einer Nachäffung naturwissenschaftlicher Experimente die Götter oder Geister oder auch die Seelen Verstorbener veranlasst werden, ab und zu einmal einen Besuch herein zu machen in die physisch-sinnliche Welt und da sich im Kostüm der physisch-sinnlichen Welt zu zeigen. Solch ab und zu gemachten, theatralisch aufgeputzten Logierbesuch lässt sich der Spiritismus machen. Das ist gerade der Widerpart wirklichen Geistessuchens. Wollen wir heute wirklich nach Geist suchen, dann darf das nicht darin bestehen, dass das Leben äusserlich materialistisch verläuft und wir im äusseren Leben nirgends geistige Wesen suchen, sondern nur ab und zu wie auf einem Theater göttlich-geistige Wesen zu Logierbesuchen empfangen, damit sie uns beweisen, dass es eine geistige Welt gibt, um die wir uns gar nicht kümmern. Was haben selbst Naturforscher

von der Sorte eines Lombroso getan! Die Naturwissenschaft ist ihnen geistlos geblieben. Es kam ihnen drauf an, auf spiritistische Weise ausserhalb der Natur etwas zu finden, damit sie dann umso mehr materialistisch das treiben konnten, was menschliches Leben und menschliche Umgebung ist. Wir brauchen aber eine geistige Vertiefung, die in alles Materielle wirklich eindringen kann, die unser Leben auf Schritt und Tritt begleiten kann. Ihnen zu schildern eine solche geistige Lebensanschauung, die da in ihren Ideen imstande ist, Taten zu bilden, die aus ihrer Seelenkraft zu gleicher Zeit Moral werden, die aus ihrer Seelenkraft heraus zu gleicher Zeit eine Religion, eine religiöse Verehrung erzeugen kann, dies Ihnen zu zeigen, dass es eine solche Geisteswissenschaft gibt in dem, was ich jetzt schon seit zwei Jahrzehnten Ihnen vorzutragen mir erlaube, zu besprechen, das wird meine Aufgabe am nächsten Dienstag sein. Heute wollte ich darauf hinweisen, in welcher Art dieses Geistesstreben als Aktivposten den vielen Passivposten unseres Geistes- und Seelenlebens in der Gegenwart entgegengestellt werden muss. Und sollten nicht, die wir hineingekeilt sind zwischen den Osten und den Westen als die Mitglieder des deutschen Volkes, des vielgeprüften, in grosse Not hineingehenden deutschen Volkes, sollten wir nicht imstande sein, aus demjenigen, was als Anlauf zur Spiritualität bei unseren grossen geistigen Vorfahren vorhanden war, zu finden den Weg zu neuem Geistessuchen? Mag dann im äusserlich Politischen kommen, was da will: Wenn wir die Kraft haben, uns hinzuwenden zu diesem Geistesweg, um dem Orientalen in der Zukunft etwas zu sagen von einem Geistesleben, das er in anderer Gestalt einstmals gehabt, aber verloren hat, das er dann von uns empfangen wird, - wenn es uns möglich ist, dem Westen etwas zu sagen von einem Geistesleben, das einstmals sich hineinstellen wird können in all diejenigen Forderungen, die so hinterziehend sind aus der bloss mechanistischen Kultur, dann werden wir in Europas Mitte, wenn wir einen

solchen Weg suchen, eine Aufgabe erfüllen. Sehr verehrte Anwesende, es scheint, als ob die katastrophalen Ereignisse für die Deutschen etwas Sonderbares erwiesen hätten. Wahrhaftig, auch die Deutschen haben teilgenommen auf der einen Seite an dem Sichüberflutenlassen mit dem noch verfrühten Wirtschaftsleben des Westens, haben teilgenommen an dem lendenlahmen Sichhinwenden zum Orient, wenn es darauf ankommt, wiederum geistige Erneuerung zu suchen. Aber, sehr verehrte Anwesende, es scheint - ich sage, es scheint, um nicht zu sagen, was für mich besser gesagt wäre: es ist so - , es scheint, dass die Deutschen auch in der Zeit, als sie materialistisch gestrebt haben, eben bewiesen haben, dass sie kein Talent zum Materialismus haben. Dieses Talent muss anderswo in der Welt gesucht werden. Wenn wir ~~wir~~ aus unserer Not heraus erkennen, dass die Deutschen kein Talent zum Materialismus haben, dann wird uns vielleicht von dieser Erkenntnis aus der Trieb, hineinzugehen in die Spiritualität, kommen, dann aber wird uns auch aus dieser Notwendigkeit heraus der Impuls zu eigenem geistigem Streben - nicht zu einer Anleihe beim Orientalen - kommen, und wird vielleicht aus jener reinsten, filtriertesten Gestalt des Gedankenstrebens, das wir bei den Deutschen um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts gefunden haben, entstehen durch richtige Erkenntnis der Wurzeln deutscher Kraft spirituelle Arbeit für die ganze Menschheitsentwicklung der Zukunft. Was auch sonst dann des Deutschen Schicksal sein mag, dann dürfen wir sagen - , für dasjenige, was wir uns erinnern können, indem wir auf die Wurzeln unserer Geistes- und Seelenkräfte zurückgehen, für das dürfen wir sagen: Der deutsche Geist hat nicht vollendet, er will hineinleben in Zukunftstaten, in Zukunftssorgen, und er hat hoffentlich von diesem spirituellen Gesichtspunkte aus neben manchem anderen der Zukunft der Menschheit noch viel, sehr viel zu sagen.
